

Berichte aus der Psychologie

**Michael Krämer, Siegfried Preiser,
Kerstin Brusdeylins (Hrsg.)**

Psychologiedidaktik und Evaluation XI

Dem Wunsch mehrerer Autorinnen und Autoren folgend sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, wenn in den folgenden Beiträgen entweder nur die männliche oder nur die weibliche Sprachform genutzt wird, so sind jeweils beide Geschlechter gemeint. Es geschieht ausschließlich der besseren Lesbarkeit halber.

Um den Datenschutz zu wahren, wurde auf die Veröffentlichung der Autorenadressen verzichtet. Wenn Sie Kontakt zu einer Autorin oder einem Autor aufnehmen wollen, schreiben Sie bitte eine e-mail an folgende Adresse. Der Herausgeber leitet Ihren Wunsch gerne weiter: kraemer@fh-muenster.de

Inhalt

Aus-, Fort- und Weiterbildung in Psychologie

MICHAEL KRÄMER

Novellierung des Psychotherapeutengesetzes – Stand der Dinge und
Auswirkungen auf das Studium der Psychologie und die Profession 3

SIEGFRIED PREISER UND MICHAEL GIEBEL

Weiterbildungsmotivation von Studierenden der Psychologie
2012 - 2014 - 2016 11

LARS BEHRMANN

„Je höher der Frauenanteil eines Fachs, desto weniger Frauen promovieren ...“ 17

MIRIAM THYE, KATHARINA MOSEN, ULRICH WEGER UND DIETHARD TAUSCHEL
Meditation und akademische Prokrastination – eine qualitative Studie 25

HANS-PETER LANGFELDT

Kulturelle Grenzen der (Psychologie)Didaktik
– Erfahrungen an einer äthiopischen Universität 35

CARL P. A. KESSELER, STEFAN TROCHE UND MICHAELA ZUPANIC

Zur Konsistenz der Erwartungen an die ideale Persönlichkeit von
Psychologie-Studierenden und die Auswirkungen auf
Studienzufriedenheit und Studienleistung 43

CHARLOTTE VEHOFF, MICHAELA ZUPANIC, ROBIN JÖRN SIEGEL
UND STEFAN TROCHE

Die Motivationsquellen studentischer GutachterInnen im Auswahlverfahren
Psychologie: Neugier, Engagement oder doch das Bedürfnis nach Macht? 53

STEPHAN DUTKE, LENA KOEPCKE UND ELMAR SOUVIGNIER

Beiträge der Psychologie zum Praxissemester in der Lehramtsausbildung 61

Lehren und Lernen

HANS-PETER NOLTING

Einführung in die Psychologie: themenbezogen oder systembezogen?
Das Konzept der Integrativen Didaktik 73

MARLENE WAGNER, STEPHANIE MOSER, INES DEIBL UND JÖRG ZUMBACH

Psychologiedidaktik trifft Philosophiedidaktik:
Der Einsatz von Wikis im interdisziplinären Unterricht 81

SIEGFRIED PREISER UND TAMARA TURASHVILI Wissenschaftskommunikation und Experten-Laien-Kommunikation: Kompetenzerwerb durch Trainingsseminare an deutschen und georgischen Universitäten	93
JULIA MENDZHERITSKAYA UND CAROLINE SCHERER Herausforderungen, Maßnahmen und Verbesserungsindikatoren guter Methodenlehre	101
LARS BEHRMANN UND STEFANIE VAN OPHUYSEN „Forschendes Lernen“ lernen – Die Methodenausbildung für Lehramtstudierende an der WWU Münster	109
DAGMAR TREUTNER Optimierung eines Kommunikationsseminars mit Videofeedback anhand von Videoannotation	119
BASTIAN HODAPP Medienbasiertes Forschendes Lernen – ein Modellprojekt	127
INGO JUNGCLAUSSEN UND SILVIANA STUBIG „Fack ju Pädda!?“ – Neue Wege in der Didaktik der Pädagogischen Psychologie. Ergebnisse einer online-Umfrage zum Einsatz von Spielfilmen in der universitären Lehramtsausbildung am Beispiel der Schulkomödie „Fack ju Göhte“	135
INGO JUNGCLAUSSEN Die ‚Psychodynamik-Animation‘ – Ein mediengestützter Beitrag zur Didaktik der Psychoanalyse	145
MARKUS KNÖPFEL, FRANK MUSOLESI UND WILLI NEUTHINGER Konzeption eines PBL-Moduls im Rahmen des Psychologiestudiums	157
NICOLA BUCHHOLZ UND SUSANNE HILDEBRAND Selbstorganisiertes Lernen im Psychologieunterricht	167
NINA ZEUCH UND ELMAR SOUVIGNIER Wissenschaftliches Denken bei Lehramts- und Psychologiestudierenden	175
TOM ROSMAN, ANNE-KATHRIN MAYER UND GÜNTER KRAMPEN Die Förderung differenzierter epistemologischer Überzeugungen bei Studienanfängern der Psychologie: Empirische Befunde und fachdidaktische Implikationen	185

ANNE-KATHRIN MAYER, NIKOLAS LEICHNER UND GÜNTER KRAMPEN Förderung fachlicher Informationskompetenz von Psychologie- Studierenden durch ein curricular integriertes Blended Learning-Training	193
KATRIN B. KLINGSIECK, DANIEL AL-KABBANI, CARLA BOHDICK, JOHANNA HILKENMEIER, SEBASTIAN KÖNIG, HANNA S. MÜSCHE, SASKIA PRAETORIUS UND SABRINA SOMMER Gamebasiertes Lernen in der Lehrerbildung – spielend zur diagnostisch kompetenten Lehrkraft werden	203
NATHASHA BODONYI, VIKTORIA FALKENHORST UND ULRIKE STARKER, Planspiel – Papiersternmanufaktur	213
MIRIAM THYE, DÉsirÉE RITZKA, ROSE LINK UND DIETHARD TAUSCHEL Lernst du schon oder liest du noch? – Zu der Frage, wie man als Student das akademische Lernen lernen kann	219

Psychologie an Schulen

PAUL GEORG GEIß Kompetenzorientierter Psychologieunterricht in Österreich	229
DOMINIK MOMBELLI Kompetenzorientierter Pädagogik- und Psychologieunterricht aus der gymnasialen Oberstufe in der Schweiz	239
JÜRGEN MALACH UND MARGRET PETERS Von der Input- zur Outputorientierung – Intention, Struktur und Implementation des kompetenzorientierten Kernlehrplans Psychologie für die gymnasiale Oberstufe NRW	247

Praxisbezogene Anwendung psychologischer Erkenntnisse

KERSTIN BRUSDEYLINS UND JORINTHE HAGNER PENTApus Stressprävention für Oberstufenschüler und Studierende	257
TIMO BERSE Krank vor Sorgen – Ein Workshop zur klinischen Psychologie für Psychologielehrer/innen	263

SABINE FABRIZ, LUKAS SCHULZE-VORBERG UND HOLGER HORZ „Beratung und Betreuung von Studierenden im Studium“. Konzeption & Evaluation einer Schulungsreihe für schulische Betreuer/innen und Praktikumsbeauftragte im Praxissemester	271
--	-----

Evaluation

MICHAEL KRÄMER Zufrieden und glücklich?! Zum Zusammenhang zwischen Studienzufriedenheit und Glücksempfinden	281
---	-----

ARNOLD HINZ Wie nützlich ist Lehrevaluation durch Studierende mittels Ratingskalen?	291
--	-----

DANIELA FEISTAUER UND TOBIAS RICHTER Wie zuverlässig sind studentische Einschätzungen der Lehrqualität? Eine Analyse mit kreuzklassifizierten Mehrebenenmodellen	299
--	-----

ELISABETH DALLÜGE, MICHAELA ZUPANIC, CORNELIA HETFELD UND MARZELLUS HOFMANN Wie bildet sich das Curriculum des Studiums im Progress Test Psychologie (PTP) ab?	307
---	-----

MICHAELA ZUPANIC, JAN P. EHLERS, THOMAS OSTERMANN UND MARZELLUS HOFMANN Progress Test Psychologie (PTP) und Wissensentwicklung im Studienverlauf	315
---	-----

JONATHAN BARENBERG, EVA SEIFRIED, BIRGIT SPINATH UND STEPHAN DUTKE Die Bearbeitung schriftlicher Problemaufgaben erhöht den Lernerfolg in einer Psychologie-Vorlesung	323
--	-----

JULIANE SCHWIEREN, JONATHAN BARENBERG UND STEPHAN DUTKE Testeffekt in Psychologie-Lehrveranstaltungen? Eine metaanalytische Perspektive	331
---	-----

DOROTHEA KRAMPEN, KARL SCHWEIZER, SIEGBERT REIß UND ANDREAS GOLD Erprobung einer Kurzsкала zur Erfassung von Impulsivität	339
---	-----

NIKOLAI ZINKE, STEFAN STÜRMER UND LAURA FROEHLICH Validierung einer deutschsprachigen Skala zur multidimensionalen Erfassung von interkulturellen Kompetenzen in der universitären Ausbildung	349
---	-----

Die ‚Psychodynamik-Animation‘

- Ein mediengestützter Beitrag zur Didaktik der Psychoanalyse.

Ingo Jungclaussen

Im Artikel wird die komplexe Anforderung thematisiert, die Psychodynamik einer psychischen Erkrankung im Bereich der klinischen Psychologie und Psychotherapie präzise zu erfassen und im Psychotherapieantrag schriftlich zu verfassen. Auf die Gründe hierfür, wie z.B. die Diversifizierung innerhalb psychoanalytischer Metatheorien, wird eingegangen. Die besondere Problemlage wird anhand empirischer Daten niedergelassener Psychotherapeuten im Bereich der tiefenpsychologisch fundierten und analytischen Psychotherapie dargestellt. Als Abhilfe wird eine aus der ca. 10-jährigen Fortbildungspraxis des Autors entwickelte Psychodynamik-Animation vorgestellt, welche in sieben animierten Schritten das innerpsychische, dynamische Kräftespiel einer psychischen Erkrankung gemäß der psychoanalytischen Neurosenlehre „dynamisiert“ veranschaulicht. Hintergründe zur Konzeption der Psychodynamik-Animation, der methodisch-didaktischen Prinzipien sowie deren Weiterentwicklung als Selbst-Lernmodul im Rahmen des E-Learning Ansatzes *„Frag Freud! – E-Learning als neuer Weg in der Didaktik der Psychoanalyse“* werden erläutert. Die Psychodynamik-Animation als Beitrag und Chance von didaktischer Erneuerung und Innovation in der Vermittlung psychoanalytischer Theorie-Inhalte im Aus- und Weiterbildungs-Kontext sowie mit Blick auf das universitäre Direkt-Studium zur Approbation in Psychotherapie werden diskutiert.

Ausgangssituation

In der psychodynamischen Richtlinien-Psychotherapie, d. h. in der analytischen und in der tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie, stellt das Verstehen und Verschriftlichen der sog. Psychodynamik einer psychischen Erkrankung einen unverzichtbaren, zentralen Teil des klinischen Fallverständnisses, der Therapieplanung sowie der Kostenübernahme der Richtlinien-Psychotherapie durch die Krankenkassen dar. Innerhalb der Antragstellung einer ambulanten Richtlinien-Psychotherapie ist diese schriftliche Konzeptionalisierung der Psychodynamik für niedergelassene Psychotherapeuten oft mit großen Schwierigkeiten und hohem zeitlichen Aufwand

verbunden. Gründe hierfür liegen u.a. in der besonders komplexen bzw. diversifizierten Theoriebildung der Psychoanalyse (Ermann 2009, 2010, 2015), als auch in den nur sehr allgemein und wenig praxisnah formulierten Anforderungen im maßgeblichen Kommentar der Psychotherapie-Richtlinien (Rüger, Dahm, Dieckmann & Neher, 2015, S. 20f., 41f., 60f.). Ausführliche Diskussion s. Jungclaussen (2012).

Befragung von Psychotherapeuten zur Darstellung der Problemlage

Zum genaueren Verständnis dieser Problemlage werden im Folgenden die Ergebnisse einer schriftlichen Befragung von niedergelassenen Psychotherapeuten zum Thema vorgestellt. Bei den teilnehmenden Psychotherapeuten handelt es sich um Seminarteilnehmer des Fortbildungsangebotes von ‚pro-bericht‘.

Methode und Stichprobenbeschreibung:

Ein Selbstauskunft-Fragebogen wurde den teilnehmenden approbierten Psychotherapeuten vor Besuch des Seminars per E-Mail zugesandt und per E-Mail ausgefüllt zurückgeschickt. An der Befragung nahmen im Zeitraum von 2011 bis 2016 $N = 165$ Seminarbesucher teil. Da die Befragung freiwillig und umfangreich war, wurde dieser von einigen Teilnehmern teilweise nicht vollständig ausgefüllt. Ein verändertes N aufgrund fehlender Werte wird in der deskriptiven Auswertung jeweils angegeben.

82,5% der befragten Psychotherapeuten ($N = 160$) sind Tiefenpsychologen, üben also in der Richtlinien-Psychotherapie, die tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie (TP) aus. 15% der Befragten sind Psychoanalytiker, welche neben der TP, auch die analytische Psychotherapie (AP) ausüben. 2,5% haben die Fachkunde in TP und in Verhaltenstherapie (VT).

Die teilnehmenden Psychotherapeuten ($N = 148$) arbeiten im Mittel seit $M = 7,72$ Jahren ($SD = 7.42$, I30-0I) in der Richtlinien-Psychotherapie. 87,1% der Befragten ($N = 139$) sind in der Erwachsenen-Psychotherapie tätig, 8,6% in der Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie und 4,3% arbeiten mit beiden Altersgruppen. Der überwiegende Anteil der Teilnehmer ($N = 110$) arbeitet mit 77,3 % in der Einzeltherapie, 1,8% alleine in der Gruppenpsychotherapie und 20,9% in beiden Settings. 51,9% ($N = 160$) gaben als Grundberuf Psychologe an, 40,6% Arzt und 7,5% Andere (z. B. Sozial- oder Diplompädagogen).

Der Anteil derjenigen ($N = 164$), die in ihrer ersten psychotherapeutischen Ausbildung die TP erlernt haben, umfasst 58,5%; 12,2% erlernten als erstes die AP. 29,3% wiederum wurden als erstes in einem anderen, nicht analytisch begründeten Verfahren ausgebildet (z.B. in Gestalttherapie, Körperpsychotherapie, Gesprächspsychotherapie, systemische Psychotherapie). Mit Blick hierauf wurde an anderer Stelle nach der hiermit in Verbindung stehenden sog. Übergangsregelung gefragt: 34,8 % aller Teilnehmer ($N = 138$) haben nicht „regulär“, sondern über die Übergangsregelung ihre Fachkunde in TP oder/und AP erhalten. 65,2% hingegen haben ihre TP-Fachkunde als erstes erhalten.

Zusammenfassend kann für die untersuchte Stichprobe festgehalten werden, dass der überwiegende Teil der an der Befragung teilgenommenen Psychotherapeuten im Mittel seit ca. sieben Jahren in der Einzeltherapie mit Erwachsenen tätige Tiefenpsychologen sind und ca. 20 Patienten pro Woche behandeln, mit einem leicht größeren Anteil an Psychologen gegenüber Ärzten. Ca. 1/3 hat zunächst ein nicht psychoanalytisch begründetes Therapieverfahren erlernt und ihre TP Fachkunde über Nachqualifikation erhalten (sog. Übergangsregelung).

Ergebnisteil (deskriptiv)

Wie eingangs erwähnt, nimmt die Diagnostik des in der psychischen Erkrankung zugrunde liegenden unbewussten inneren Konflikts, in der Indikation der psychoanalytisch begründeten Therapieverfahren (TP/AP) eine zentrale Stellung ein: Mit dieser psychodynamischen Konfliktdiagnostik innerhalb der Psychodynamik des Psychotherapieantrages haben 11,7% der befragten Psychotherapeuten große Schwierigkeiten, 59,7% eher Schwierigkeiten, 27,9% eher keine Schwierigkeiten und 0,6% überhaupt keine Schwierigkeiten ($N = 154$). 36,8 % der Befragten ($N = 155$) ist mit dem Arbeitsaufwand für den Psychotherapieantrag sehr unzufrieden, 47,1 % eher unzufrieden, während 15,5% eher zufrieden und 0,6% mit dem Arbeitsaufwand sehr zufrieden sind. 45,8 % sind der Meinung, dass das Antragschreiben in der psychotherapeutischen Ausbildung sehr vernachlässigt, 35,9 % eher vernachlässigt, 15,7 % eher nicht vernachlässigt und 2,6 % gar nicht vernachlässigt wurde ($N = 153$). Die Befragten ($N = 129$) benötigen im Durchschnitt $M = 6.49$ Stunden ($SD = 3.80$, I20-II) zum Verfassen eines Erstantrages für Langzeittherapie und im Durchschnitt $M = 4.12$

Stunden ($SD = 3.25$, $II5-0,5I$, bei $N = 100$) zum Verfassen eines Fortführungsberichtes. Mit Blick auf alle neun Gliederungspunkte des ca. 3-seitigen Psychotherapieantrages wurde danach gefragt, welcher der neun Punkte den Psychotherapeuten „am meisten Schwierigkeiten bereitet“.

Abbildung 1 zeigt, dass die Psychotherapeuten, mit dem Gliederungspunkt „Psychodynamik“ die meisten Schwierigkeiten haben: 84 % aller Nennungen ($N = 100$, 134 Antworten, Mehrfachantworten möglich) entfielen auf den Punkt Psychodynamik. 27% haben mit der Behandlungsplanung, 7 % mit der Darstellung der biographischen Entwicklung die meisten Schwierigkeiten und 16 % mit sonstigen Punkten (z.B. Konfliktdiagnostik, Verlaufsdarstellung bei Fortführungsanträgen, neurosenspezifische Diagnose und ICD-10-Diagnose).

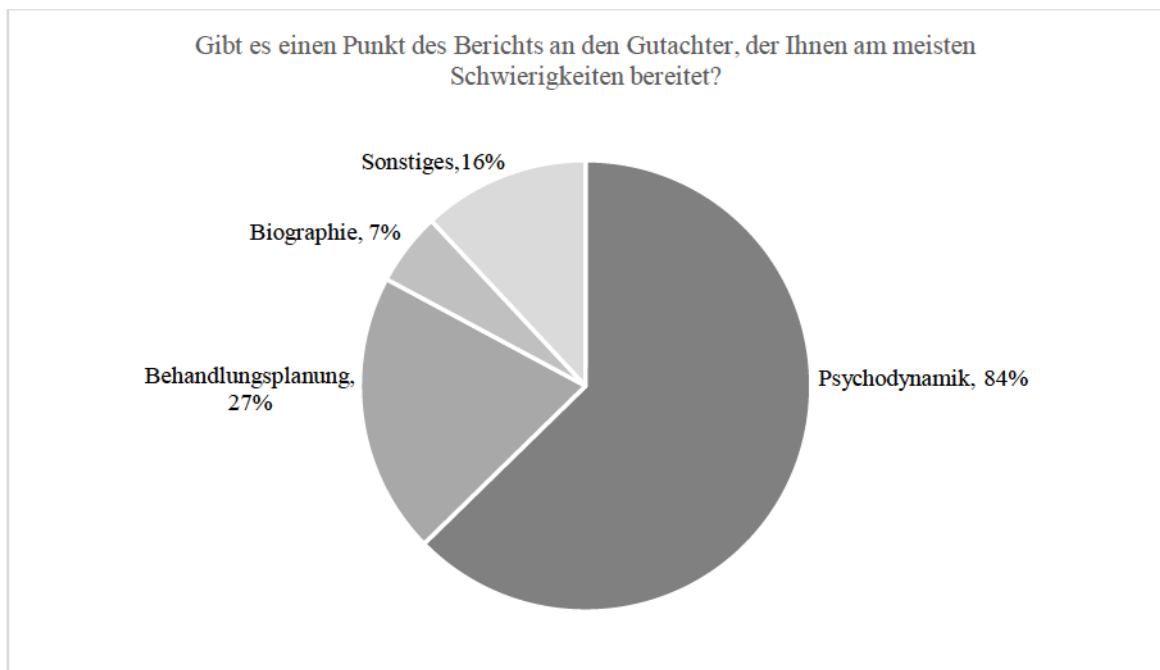


Abb. 1: Ergebnisdarstellung der o. g. Frage in Prozent. Mehrfachnennungen waren möglich (134 Antworten) von $N = 100$

Da für die Konzeptionalisierung der Psychodynamik auf die psychoanalytischen Theorien Bezug genommen werden muss, wurde danach gefragt, wie sicher sich die Befragten mit diesen Theorien und ihren Begriffen fühlen.

Aus Abbildung 2 wird deutlich, dass die befragten Tiefenpsychologen und Psychoanalytiker sich zu fast 2/3 (63%) entweder eher unsicher oder sehr unsicher im Umgang mit den psychodynamischen Theorien und Begriffen fühlen.

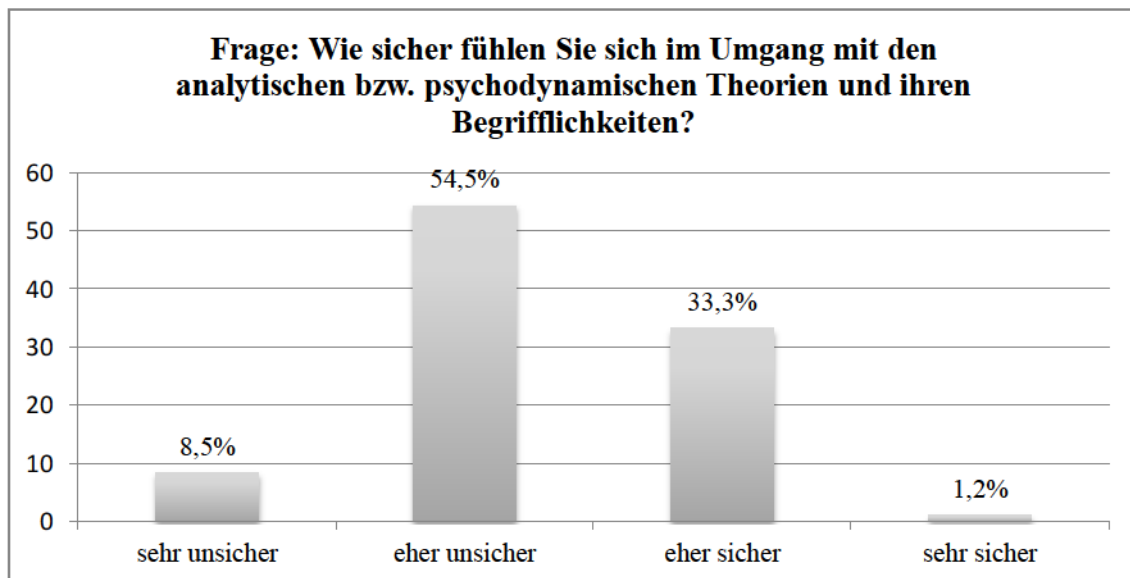


Abb. 2: Angaben in Prozent (N = 161), Antwortskalierung entspricht den vier Balken

Auch wenn sich aus diesem Befund unterschiedliche Schlüsse ziehen lassen, wird aus den vorliegenden empirischen Daten zusammenfassend eines deutlich: Ein großer Teil niedergelassener Tiefenpsychologen und Psychoanalytikern haben eine besondere Schwierigkeit, die komplexen diversifizierten psychoanalytischen Meta-Theorien und ihre Begriffe innerhalb des Berichts-Punktes „Psychodynamik“ für sich adäquat (d. h. vor allem zeitökonomisch) zu nutzen. Hieraus leitet sich die dringend notwendige Weiterentwicklung didaktischer Vermittlungsformen in der Psychoanalyse ab.

Didaktik in der Psychoanalyse

Zwar finden sich in jüngerer Zeit bei mehreren Autoren wichtige Antworten auf dringliche didaktische Fragestellungen innerhalb der Psychoanalyse. Jedoch blieben didaktische Antworten auf die oben dargestellte Schwierigkeit im Verständnis der komplexen und teilweise sich widersprechenden Theorien der Psychoanalyse bisher aus. So diskutieren einige Autoren (didaktische) Überlegungen zur Ausbildung

psychodynamischer Psychotherapeuten (Möller, 2016; Walz-Pawlita et al., 2008) und ihrer strukturellen Veränderungen im Rahmen eines diskutierten Masterstudiengangs „Klinische Psychologie und Psychotherapie“ im Zusammenhang der Reform der Psychotherapeutengesetzes (Benecke, 2014). Küchenhoff (2016) beschäftigte sich mit Fragen der Psychoanalyse innerhalb des Arbeitsfeldes der Psychiatrie. Eine Übersicht über neuere Modelle der Vermittlung psychoanalytischer Kompetenzen und Inhalte findet sich bei Körner (2016). In der „Interessengemeinschaft der Psychoanalyse an Universitäten“ (IDPAU) – einem bundesweiten studentischen Verein zur Förderung der Psychoanalyse an den Hochschulen – nehmen Fragestellungen der stärkeren Vermittlung der Psychoanalyse an den deutschen Hochschulen auf begrüßenswerte Weise einen hohen Stellenwert ein.

Die Psychodynamik-Animation als Beitrag zur Didaktik der Psychoanalyse

Die im Folgenden vorgestellte Psychodynamik-Animation – die in einem weiteren Verständnis dem Bereich des E-Learnings bzw. der mediengestützten Lernangebote (Rey, 2009; Kerres, 2012) zuzuordnen ist – versteht sich mit Blick auf die oben dargestellte Problemlage, als neuer didaktischer Beitrag, die komplexen inhaltlich methodischen Anforderungen einer Psychodynamik anschaulich, transparent und „dynamisiert“ zu vermitteln. Die Psychodynamik-Animation, mit dem ätiologischen Schwerpunkt auf konfliktbedingte Störungen, wurde zunächst im Rahmen des von den Psychotherapeutenkammern zertifizierten Fortbildungsangebotes von ‚pro-bericht‘ für eine Präsenzveranstaltung entwickelt und den Teilnehmern dargeboten. 2016 wurde die seminarbegleitende Psychodynamik-Animation im Rahmen des umfassenderen E-Learning-Ansatzes mit dem Titel „*Frag Freud! – E-Learning als neuer Weg in der Didaktik der Psychoanalyse*“ als Selbst-Lernmodul grundlegend überarbeitet und auf der Fachtagung der Sektion AFW im Mai 2016 in Berlin vorgestellt. Die sieben inhaltlichen Schritte der Psychodynamik-Animation sind als Leitfaden mit Abbildungen und Fallbeispielen in Buchform im Schattauer Verlag ausführlich dargestellt (Jungclaussen, 2012). Ein elektronischer Teaser ist unter www.frag-freud.de abrufbar.

Ziele des Projekts

Das Projekt verfolgt neben einem lernbezogenen Ziel (Vermittlung deklarativen Wissens über zentrale theoretische Grundlagen aus dem Bereich der psychoanalytischen Neurosenlehre) auch ein didaktisch-konzeptionell motiviertes Vorhaben. Vor dem Hintergrund der o. g. Situation soll die neue Psychodynamik-Animation einen didaktischen Beitrag zu Fragen der theoretischen Vermittlung der Psychoanalyse, vor allem im Bereich der Fort-, Aus- und Weiterbildung von niedergelassenen Psychotherapeuten sowie Studierenden leisten. Chancen der didaktischen Erneuerung und Innovation im Kontext der Wissensvermittlung, die sich durch elektronische Medien ergeben, sollen auch im Hinblick auf das diskutierte Studium zur Approbation („Direktausbildung“) aufgegriffen und genutzt werden.

Darstellung der Psychodynamik-Animation und ihrer sieben Schritte

Die sieben Schritte einer Psychodynamik umfassen folgende Punkte und sind bei Jungclaussen (2012, S. 107-150) ausführlich beschrieben

1. Darstellung der frühen Biographie
2. Grundkonflikt
3. Neurosenstruktur als Störungs-Disposition
4. Kompensation
5. Aktueller Störungs-Auslöser
6. Aktuell wirksamer unbewusster Konflikt (AWUK) als aktuelle Konfliktdynamik
7. Symptomatik

In der Animation kann der Nutzer durch Mausklick auf „Weiter“ oder „Zurück“ jeden der einzelnen Schritte interaktiv ansteuern. Durch chronologisches Klicken von Schritt 1 bis 7 zeigt sich für den Nutzer die dynamische Darstellung der o.g. sieben theoretischen Bestandteile einer Psychodynamik. Das Darstellungsfeld ist in eine linke Hälfte für primär visuelle Informationen (bewegte Darstellung der sieben Schritte durch eine animierte Graphik mit Kurz-Beschriftungen) und eine rechte Hälfte für textliche (Erläuterungs- und Vertiefungstexte) und akustische Informationen (von einem Sprecher gesprochener Erläuterungs-Text) unterteilt. Die Vertiefungsinhalte werden über Mausklick auf „Zur Vertiefung frag Freud!“ angesteuert und enthalten u. a. eine

beispielartige Anwendung des theoretischen Schrittes innerhalb eines Musterfalls sowie Transfer-Hinweise zur Anwendung des Falls im Antragsbericht und weiterführende Literatur-Empfehlungen.

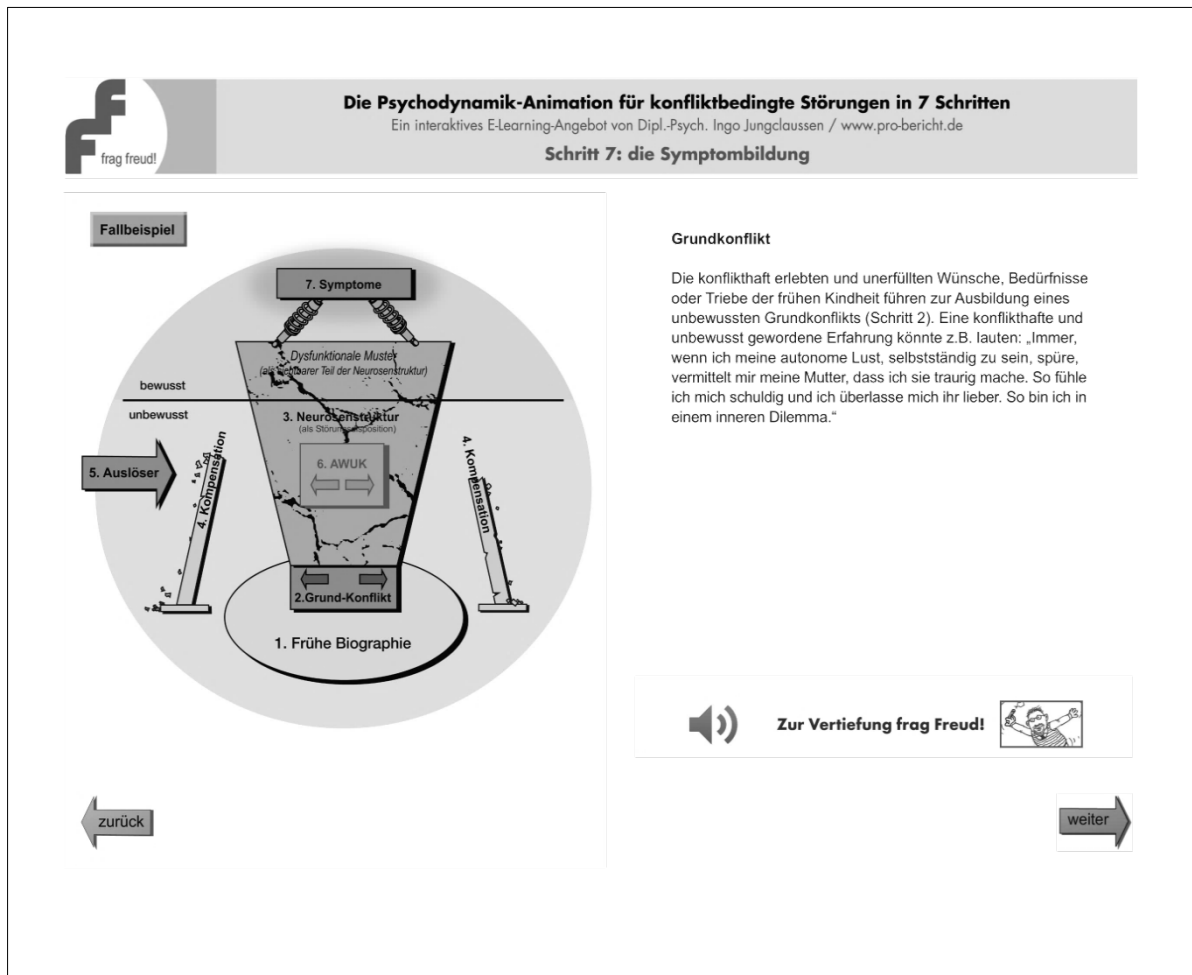


Abb. 3: Darstellung der Psychodynamik-Animation per Screenshot

Anm.: Das Bild zeigt alle sieben Schritte der Psychodynamik, wie sie am Ende der Animation zu sehen sind (linke Hälfte). Jeder der sieben Begriffe zeigt per Mausklick einen Erläuterungstext an. Auf der rechten Hälfte wird beispielartig der Erläuterungstext von Schritt 2 „Grundkonflikt“ angezeigt. Ferner ist unten rechts der Link zu mehreren Vertiefungsoptionen „Zur Vertiefung frag Freud!“ zum jeweiligen Schritt zu erkennen.

Didaktisch-methodische Prinzipien

Die Animation folgt aus methodischer Sicht folgenden didaktischen Prinzipien der didaktischen Reduktion (s. Komplexitätsreduktion durch 7 „Schlüsselstellen“); der Anschaulichkeit (s. „dynamisierte“ Animation) und einer Metaphorisierung (z.B. Stützpfeiler für die Kompensation). Die in der Animation vorgenommene Informations-

Darbietung in textlicher, akustischer und visueller Form folgt dabei dem Multimodalitäts-Prinzip, wie dies als wichtiges didaktisches Prinzip für den Bereich des E-Learnings formuliert wurde (Übersicht s. Mayer, 2001). Ausführliche Vertiefungstexte, ein Musterfall, Transfer-Hinweis sowie weiterführende Literaturempfehlungen stellen gemäß der cognitive flexibility theory (Jonassen, Ambruso & Olesen, 1992) sicher, dass die zu erlernenden Inhalte nicht nur in mehreren Repräsentationsformen (visuell, textbasiert, akustisch) dargeboten werden, sondern dass vertieftes Lernen vor allem kontextabhängig, fallbasiert und vernetzt sein sollte.

Diskussion

Insbesondere mit Blick auf die dargestellten empirischen Ergebnisse wurde am Beispiel der Stichprobe von Seminarteilnehmern deutlich, dass den psychotherapeutisch tätigen Tiefenpsychologen und Psychoanalytikern die Auseinandersetzung mit der Psychodynamik auf Basis der psychoanalytischen Theorien in der schriftlichen Fallkonzeption große Schwierigkeiten bereitet. Der Zeitaufwand im Verfassen des Psychotherapieantrages ist demnach hoch, während die Arbeitszufriedenheit sehr gering ist. Gründe dafür zeigen sich bereits in der Psychotherapie-Ausbildung, in der laut Befragten über 80 % der Meinung sind, dass das Einüben des Psychotherapieantrages sehr oder eher vernachlässigt wurde.

Aus den empirischen Befunden entsteht zusammenfassend der Eindruck eines „Didaktik-Mangels“ in der Psychoanalyse in Bezug auf die Vermittlung der inhaltlich-methodischen Anforderungen in der komplexen Auseinandersetzung mit der Psychodynamik. Dies entspricht auch der langjährigen Erfahrung des Autors in seiner Arbeit mit Psychotherapeuten sowie Psychotherapeuten in Ausbildung. Wie deutlich wurde, leitete sich im Besonderen hieraus die Notwendigkeit ab, neue Formen der Vermittlung zu entwickeln und zu erproben. Die Psychodynamik-Animation greift diese Notwendigkeit auf und versteht sich vor diesem Hintergrund als Ergänzung bisheriger Lehr- und Lernformen. Sie soll helfen die beschriebene didaktische Lücke zu schließen. Bisherige informelle Rückmeldungen aus den Seminaren lassen den Eindruck entstehen, dass die Psychodynamik-Animation vor allem über den Aspekt der dynamisierten Anschaulichkeit den Lernprozess in einem Präsenz-Seminar zielführend unterstützen kann und wichtige „Aha“-Erlebnisse sowie eine Verkürzung des

Zeitaufwandes ermöglicht (Teilnehmer-Rückmeldungen ‚pro-bericht‘, 2015). Eine ausführliche Nachbefragung teilgenommener Psychotherapeuten im Rahmen einer Evaluation ist in Arbeit.

Ausblick

Neben einer notwendigen empirischen Erforschung des Lernerfolgs durch die Psychodynamik-Animation (z. B. in einem randomisierten Kontroll-Gruppen-Design) ergeben sich grundsätzliche künftige Anwendungsmöglichkeiten der Psychodynamik-Animation in verschiedenen Lern- und Lehrkontexten.

Im Fokus der Anwendung stehen für die dargestellte Psychodynamik-Animation vier Zielgruppen mit entsprechenden Implementierungsmöglichkeiten:

1. Approbierte Tiefenpsychologen und Psychoanalytiker im Rahmen einer zertifizierten Fortbildung (am Beispiel von ‚pro-bericht‘)
2. Psychotherapeuten in Ausbildung (PiAs). Die Animation ist integrierbar in bestehende Curricula psychotherapeutischer Ausbildungs-Institute
3. Studenten der Klinischen Psychologie und Psychotherapie an Universitäten und Fachhochschulen. (S. Reform des Psychotherapeutengesetzes und geplantes Psychologie-Master-Studiums zur Approbation in Psychotherapie („Direktausbildung“))
4. Schüler im Fach Psychologie (z.B. gymnasiale Oberstufe)

Der Umstand, dass in den dargestellten methodisch-didaktischen Überlegungen zur Vermittlung der Psychoanalyse auch Erkenntnisse aus dem Bereich der kognitiven Lernforschung in die Animation (Mayer, 2001) eingeflossen sind, stellt einen Beitrag für mehr Integration zwischen den benachbarten Therapieverfahren dar. Die animierten Darstellungen weiterer psychoanalytischer Theorie- und Ausbildungs-Inhalte ist Teil eines im Aufbau befindlichen E-Learning- bzw. Blended-Learning-Ansatzes des Autors namens *„Frag Freud! – E-Learning als neuer Weg in der Didaktik der Psychoanalyse“*.

Literatur

Benecke, C. (2014). *Direktausbildung Psychotherapie mit „breitem Zugang“*. Verfügbar unter: <http://lppkjp.de/wp-content/uploads/2014/09/Benecke.pdf> (abgerufen am 20.07.2016).

- Ermann, M. (2009). *Psychoanalyse in den Jahren nach Freud: Entwicklungen 1940-1975*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Ermann, M. (2010). *Psychoanalyse heute - Entwicklungen seit 1975 und aktuelle Bilanz*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Ermann, M. (2015). *Freud und die Psychoanalyse. Entdeckungen, Entwicklungen, Perspektiven* (2. Auflage). Stuttgart: Kohlhammer.
- Jungclaussen, I. (2013). *Die Psychodynamik-Animation aus dem pro-bericht Antrags-Seminar (Bericht an den Gutachter)*. Verfügbar unter:
<https://youtu.be/APman8nfgkh> (abgerufen am 27.07.2016).
- Jungclaussen, I. (2012). *Handbuch Psychotherapie-Antrag. Psychodynamisches Verstehen und effizientes Berichtschreiben in der tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie*. Stuttgart: Schattauer.
- Kerres, M. (2012). *Mediendidaktik: Konzeption und Entwicklung mediengestützter Lernangebote* (3., vollständig überarbeitete Auflage). München: Oldenbourg.
- Körner, J. (2016). Psychoanalyse lehren und lernen. *Forum Psychoanal*, 32, 1-3.
- Küchenhoff, J. (2016). Not-wendig? Psychoanalytisches Denken in psychiatrischen Institutionen. *Forum Psychoanal*, 32, 1-14.
- Mayer, R. E. (2001). *Multimedia Learning*. Cambridge: University Press.
- Möller, H. (2016). Didaktische Überlegungen zur Ausbildung psychodynamischer Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten. *Forum Psychoanal*, 32, 5-18.
- pro-bericht (2015). Teilnehmer-Feedbacks am Seminarende. Verfügbar unter:
<http://pro-bericht.de/jsite/index.php/teilnehmerfeedbacks/feedbacks-am-seminarende> (abgerufen am 26.07.2016).
- Rey, G. D. (2009). *E-Learning. Theorien, Gestaltungsempfehlung und Forschung*. Bern: Verlag Hans Huber.
- Rüger U., Dahm A., Diekmann M. & Neher M. (Hrsg.). (2015). *Faber/Haarstrick: Kommentar Psychotherapie-Richtlinien*. München: Urban & Fischer.
- Walz-Pawlita, S., Bataller, I., Boxberg, F. von, Corman-Bergau, G., Loetz, S., Münch, K. et al. (2008): Psychoanalytische Ausbildung und Forschungsgutachten. Eine Standortbestimmung. *Forum Psychoanal*, 24(3), 67-381.